

# Laibacher Zeitung.

Nr. 194.

Samstag am 23. August

1856.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 1 fl., halbjährig 5 fl. 30 fr., mit Kreuzband im Comptoir ganzjährig 12 fl., halbjährig 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbjährig 30 fr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzjährig, unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbjährig 7 fl. 30 fr. — Insetionsgebühren für eine Spaltenzeile oder den Raum derselben, ist für einmalige Einschaltung 3 fr., für zweimalige 4 fr., für dreimalige 5 fr. C. M. u. s. w. In diesen Gebühren ist noch der Insetionsstempel pr. 10 fr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Insetrate bis 12 Zeilen sollen 1 fl. 30 fr. für 3 Mal, 1 fl. 10 fr. für 2 Mal und 50 fr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insetionsstempels).

## Amthlicher Theil.

**S. e. k. k. Apostolische Majestät** haben dem Ritter Moriz Freiherrn Eggh v. Hungerbach des 11. Gendarmeregiments die k. k. Kammererwürde allergnädigst zu verleihen geruht.

**S. e. k. k. Apostolische Majestät** haben mit Allerhöchster Genehmigung vdo. Laxenburg den 10. August d. J. das an dem Kathedraalkapitel in Vicenza erledigte Kanonikat di S. Maria Maddalena dem Missionär der dortigen Kathedraalkirche, Alois Menegazzi, allergnädigst zu verleihen geruht.

Der Handelsminister hat den Ingenieur erster Klasse im Handelsministerium, Hermann Bergmann, zum Ober-Ingenieur, den Ingenieur zweiter Klasse, Emanuel Trojan, zum Ingenieur erster Klasse, den Ingenieur-Assistenten erster Klasse, Ferdinand Gaube, zum Ingenieur zweiter Klasse im Ministerium für Handel, Gewerbe und öffentliche Bauten ernannt.

Die landesfürstliche Pfarrpründe Hainburg ist dem Pfarrer zu Mönchkirchen, Dechant und Schuldistriktsaufseher Kaspar Adliger verliehen worden.

## Nichtamthlicher Theil.

### Oesterreich.

Wien, 20. August. Die Weihe der 6 Standarten der beiden neu errichteten Regimenter Königlicher Sardinien-Infanterie und Erbgroßherzog von Toskana-Infanterie hat heute hier in solenner glänzender Weise mit dem üblichen Ceremoniel stattgefunden. Die

## feuilleton.

### Industrielle Briefe aus Krain

von Dr. Klun.

I.

Die Friedensbotschaft klingt durch alle Länder. Die rauhen Kriegsstürme schweigen, und die denkenden Männer wenden ihre Aufmerksamkeit den Künsten des Friedens zu, der Entwicklung der Industrie, der Hebung des Verkehrs. Hier beginnt jetzt erst der eigentliche Kampf. Die Intelligenz führt die großen Resultate der gemachten Erfindungen als kampflustige Truppen, voll Selbstbewußtsein und Siegeszuversicht gegen den althergebrachten Schlandrian, der sich hinter „privilegierte“ Bollwerke flüchtet, sein „altes Herkommen“ als unantastbare Oriskamme schwingt, und ängstliche Blicke voll „schuzzöllischer Gelüste“ nach allen Seiten wirft. Das junge Oesterreich, durch eine gewaltige Bluttaufe in eine neue Aera eingeführt, ist durch das richtige Verständniß der neuen Zeit schnell herangereift, hat sich durch weise Mäßigung, aber entschiedene Festigkeit, und getragen vom Selbstbewußtsein und dem sicheren Vertrauen auf eine noch größere Zukunft, eine achtunggebietende Weltstellung errungen, wie sie uns Oesterreich's Annalen

Gegenwart Sr. Majestät des Kaisers und der hier anwesenden durchlauchtigsten Herren Erzherzoge kaiserliche Hoheiten verherrlichten die seltene Feierlichkeit.

— Die Nationalbank setzt ihre Silbereinkäufe mit der größten Umsicht fort, und wenn auch der nächste Bankausweis kaum mehr als 70 Millionen Gulden Silber nachweisen dürfte, so ist ihr eigentlicher Barfond doch nahezu an 100 Millionen. Die Bank kauft nämlich seit längerer Zeit Devisen auf Augsburg, Berlin, Hamburg, Amsterdam, Paris und London, die sodann zur Verfallzeit zum Inlaffo an die betreffenden Wechselplätze geschickt werden, um in der Form von Barren oder Zwanzigern in die Keller der Bank zu wandern. So lange diese Beträge nicht eingegangen sind, können sie in dem Ausweise nicht als faktische Vermehrung des Barfondes aufgeführt werden, weshalb denn auch im Bankausweis gewöhnlich ein geringerer Silberausweis aufgebracht wird, als eigentlich mit Zuhilfenahme der Devisen vorrätig ist.

— In den 80 von der Minderpest in der jüngsten Zeit heimgesuchten Ortschaften des Pesth Ofner Distriktes waren vom Gesamtstande (47.662 Stück) 13.134 oder nicht ganz 28 pCt. von der Seuche ergriffen worden. Die Zahl der genesenen Thiere belief sich auf 10.212, der gefallenen auf 2830 Stück. Neben dem wurden 9 Stück erschlagen. Der Gesamtverlust (2839) betrug somit 5.9 pCt. des früheren, nimmehr auf 44.823 Stück herabgebrachten Standes.

Am intensivsten ist die Seuche in Pesth-Solt aufgetreten, wo der Verlust an gefallenem Thieren beinahe 10 (9.9) pCt. des Viehstandes betrug. Diese Prozente stellen sich in den übrigen Komitaten wie folgt: Gran 8.2; Jazygien und Rumänien 7.7; Szolnok 6.6; Borsood und Pesth-Pilis 6.3; Heves 4.7 und Eszograd 0.8.

kaum auf irgend einem Blatte welsen. Diese Machtstellung nach Außen ruht auf der dauernden Grundlage des Neubaus im Innern.

Historische Thatsachen können jedoch nur dann richtig beurtheilt und entsprechend gewürdigt werden, wenn man sie aus einer angemessenen Entfernung betrachtet. Wir, die wir an der Entwicklung und am Neubau selber mitarbeiten, und „Geschichte mitmachen“, wir sind so lange mitten in der chaotischen Gährung, bis wir uns geistig aus der Masse erheben haben. Ueber der Höhe der Partien stehend können wir erst die emporsteigenden Formationen im Einzelnen, wie in ihrem Aneinanderfügen zum großartigen Ruhmestempel der Heimat ruhig beobachten. Es ist wahr, daß zwar nicht die Tausend kleinen Einzelheiten, sondern nur das große Ganze in seinem harmonischen Einklange imponirt und den Denker fesselt; allein nicht minder wahr ist es, daß man ohne genauere Einsicht in das Detail und die Gliederung nimmer den scharfen, schnellerfassenden Blick gewinnen wird. Deshalb erachte ich es als eine lohnende und anziehende Arbeit von praktischem Werthe, wenn einzelne Theile des Ganzen in möglichst scharfen Umrissen in ihrer geistigen und materiellen Thätigkeit beleuchtet werden. Ich habe in den vorliegenden Briefen meine spezielle Heimat Krain im Auge, deren geistiges Leben und Schaffen ich in meinen

Wien, 21. August. Gestern ist der von Neu-Szöny um 3 Uhr 45 Minuten nach Raab abgehende gemischte Zug ungefähr eine Meile von Raab entgleist, wobei die Lokomotive sammt Tender und dem Gepäckswagen an dem Damme heruntergefahren ist. — Weder das Zugbegleitungs-personale noch die Reisenden haben eine Beschädigung erlitten.

— Ihre Majestät die Kaiserin Maria Anna Pia wird heute Abends mit einem Separatzuge der Nordbahn von Prag hier eintreffen, den Aufenthalt in Schönbrunn nehmen und nach kurzem Aufenthalte Allerhöchsthre Reise nach Straa im Venetianischen fortsetzen.

— Der gestern Abends hier eingetroffene türkische Botschafter Fürst Kalimachi hat sich heute Mittags dem Herrn Minister Grafen Buol-Schauenstein vorgestellt, und wird nächster Tage seine Kreditivoe in die Hände Sr. Majestät des Kaisers niederlegen.

Wien, 20. August. Ueber die österreichische Stahlindustrie brachte die „Oesterreichische Zeitschrift für Berg- und Huttenwesen“ in Nr. 16 d. J. einen beachtenswerthen Aufsatz, dessen wesentliche Angaben wir hiermit im Auszuge folgen lassen:

Wenngleich unsere einheimische Stahlindustrie, gestützt auf einen unererschöpflichen Reichthum an ausgezeichneten Eisenerzen, denen die Natur nicht minder reichhaltige Schätze an vegetabilischem und mineralischem Brennstoffe beigesellte, den vortheilhaftesten Ruf genießt, hat dieselbe trotz der natürlichen Begünstigungen weder in der Darstellung des Instrumenten- noch in der Ausbringung des Maschinengußstahles, insbesondere, wenn es sich um Anfertigung schwerer Maschinenteile handelt, die vermöge ihrer Bestimmung aus einem homogenen, von Schweißnähten freien und zugleich eine langsamere Abnutzung verbürgenden Materiale, also aus einem großen Gußstocck hergestellt werden sollen, die gewünschte Selbstständigkeit und Konkurrenzfähigkeit erlangt.

literarischen Briefen \*) skizzirt habe; hier will ich es versuchen, auf Grundlage authentischer Thaten, die mir vorliegen, Einiges über die Thätigkeit auf dem Felde der Industrie und des Handels mitzutheilen.

Vorerst mache ich die Leser mit dem Standpunkte, auf welchen ich mich stelle, bekannt. „Der Materialismus unserer Zeit!“ Dieß ist eines der beliebten Schlagwörter, hauptsächlich unter jenen Mittelmaßigkeiten, welche die ganze unabänderliche Weltordnung nach den Ausgeburten einer idyllisch-schwärmerischen Fantasie umkehren möchten. Sie klagen über die Zeit, als ob sich diese nach ihnen richten müßte, als ob nicht vielmehr sie in die veränderten Zeitverhältnisse sich „hineinschicken“ sollten. Ich bin Realist, und fasse die Sache vom Standpunkte einer nüchternen, praktischen Lebensanschauung auf, eingedenk des Meisters Spruch: „Grau, Freund, ist alle Theorie, und grün ist nur des Lebens gold'ner Baum.“ Vor Allem handelt es sich um das richtige, naturgemäße Verhältniß der „wissenschaftlichen“ zur „industriellen“ Thätigkeit, d. h. des Wissens zum sogenannten „Materialismus der Zeit.“ Dieses Feld dehnt sich ungemein aus, und darum will ich weder systematisch dociren, noch allseitig beleuchten, sondern nur skizziren.

\*) Im „Aufmerksamen.“

Eine zeitgemäße Reform der einheimischen Stahlindustrie durch Umbauung eines konzentrischen schwinghaften, also fabrikmäßigen Betriebes erscheint dringend geboten, ver bürgt aber zugleich reichlichen Erfolg und die schönste Zukunft in dieser Richtung. Freilich wohl wird deren Durchführung in einem großartigen Maßstabe durch die Entwicklung der Kohlenproduktion vorzugsweise bedingt, denn nur wenn die Verwendung mineralogischen Brennstoffes im Allgemeinen zur Geltung gelangt und die Stahlindustrie ihre Vortheile im vollen Anfange zuwendet, können Zweige der letzteren um so kräftiger gedeihen und ihre gehörige Ausbildung erreichen. Unter diesen Bedingungen steht es nunmehr zu erwarten, daß der Puddlingsstahl, dessen Darstellung schon vor zwanzig Jahren in Oesterreich bekannt geworden, jedoch erst in der Neuzeit gleich dem Zementstahl durch die Bemühungen des um die Eisenindustrie vielfach verdienten Herrn Direktors Tunner in das Gebiet der Praxis vollends eingeführt wurde, zur baldigen Reifung gelangen werden. Einen nicht minder wichtigen Impuls auf die neue Gestaltung unserer Stahlindustrie auszuüben, ist die von dem ebengedachten Fachmann in einer praktisch-vorthellhaften Weise verwirklichte Idee: unmittelbar aus Roheisen Stahl oder Stabeisen darzustellen, fähig. Schon im Anfange des verflossenen Jahres stellte nämlich Herr Tunner den Antrag zur versuchsweisen Darstellung eines billigen Stahles durch bloßes Glühen des Roheisens, welches bei seiner anerkannten Reinheit und Vorzüglichkeit nur einen günstigen Erfolg verspräche. Im Auftrage des k. k. Finanzministeriums wurde demgemäß der Versuch mit Eisenerzer Roheisen im Herbst 1855 zu Eibiswald abgeführt. Es wurde eine Partie von 86-76 Zentner Roheisenschienen in eine Kiste des Zementofens mit Glühpulver eingebettet und dem Glühprozeß unter Anwendung des schlechtesten Brennstoffes bei mäßigem Zuge 14 Tage lang unterworfen. Schon dieser erste Versuch führte zu dem angezielten Ziele, indem das in solcher Art trocken gefrischte Roheisen sich bei der weiteren Behandlung und Bearbeitung dem Gußstahl ähnlich verhielt und daher mit dem Namen „Glühstahl“ belegt wurde. Qualitätsproben haben dargethan, daß derselbe eine besondere Brauchbarkeit inne habe, insbesondere sich für gröbere Stahlarbeiten eigne. Dabei bewährte sich der Glühstahl im Vergleiche mit dem Gußstahl, um so vorthellhafter, als er mit bedeutender Zähigkeit hohe Härte verbindet, selbe bei wiederholter Behandlung im Feuer konstanter beibehält; dagegen benehmen ihm öftere Umgängen die Tauglichkeit für feinere Schneidwerkzeuge. Bezüglich des Kostenpunktes beschränken sich die unmittelbaren Auslagen der Glühstahldarstellung vornehmlich auf die Erzeugung der Roheisenschienen und auf die Bestreitung der Glühkosten. Dagegen resul-

tiert hier der gewöhnlichen Schmelzfrischung mit Anwendung einmaliger Schweißhitzge gegenüber, die wesentliche Ersparniß an Calo mit 20%, ferner an Brennstoff und Arbeitslohn, so daß sich der Gestehungspreis pr. 1 Zentner Glühstahl gegen andere Stahlorten bedeutend billiger stellt.

Klagenfurt, 21. August. Die „Klagenfurter Ztg.“ schreibt:

Wie wir bereits meldeten, werden Se. k. k. Apost. Majestät unjer erhabener Kaiser mit J. Majestät unjerer huldvollen Kaiserin und Herrin die Reise nach Kärnten am 2. des kommenden Monats anzutreten und am selben Tage in Judenburg Nachtquartier zu nehmen geruhen. Sodann wird das Allerhöchste Kaiserpaar nach der am 3. zwischen 2 — 4 Uhr zu erwartenden höchst beglückenden Ankunft in Klagenfurt daselbst an diesem und dem nächstfolgenden Tage allergnädigt zu verweilen geruhen. Am 5. September werden Ihre Majestäten die allerhöchste Reise über Moosburg, Feldkirchen und Ossiach, und nach Besichtigung des ärarischen Gestütes am letztgenannten Orte über Villach und Paternion bis Spital fortsetzen, allwo die erste Tagreise geschlossen wird. Die weitere Fortsetzung der allerhöchsten Reise erfolgt über Oberveitach und Winklern nach Heiligenblut. Von diesem Orte gedenken Ihre Majestäten sich abermals nach Winklern und über den Jelsberg nach Trienz in Tirol und sodann über Oberdrauburg, Griesenburg und Weisbrach am weißen See nach Hermagor im obern Gailthale zu begeben. Von Hermagor wird die Route über Arnoldstein und Villach nach Klagenfurt genommen werden, woselbst das erlauchte Monarchenpaar abermals einen Aufenthalt zu nehmen allergnädigt geruhen wird. Die Abreise Sr. k. k. Apostolischen Majestät mit Ihrer Majestät der Kaiserin nach Steiermark wird über Böckmarkt und Unterdrauburg stattfinden. Die mit größter Freude und sehnsuchtsvoller Erwartung in unserer Stadt und in allen Orten und Gegenden, welche Ihre Majestäten zu passieren gedenken, getroffenen und im Zuge befindlichen Anstalten und feilichen Vorbereitungen zum würdigen Empfange des erhabenen Herrn und Kaisers und unserer allergnädigsten Kaiserin, wollen überall darthun, wie sehr die treuen Kärntner das befehlende Glück zu schätzen wissen, das ihnen allergnädigt zu Theil werden wird.

Triest, 21. August. Die „Triester Zeitung“ bringt folgende neueste Nachrichten aus der Levante:

Der Lloyd-Dampfer „Amerika“ brachte uns heute, wieder früher als im Itinerar bestimmt, die Schnellpost aus Konstantinopel bis zum 15. l. M. Die Räumung der Türkei wird bald eine vollständige Thatsache sein, indem bei Abgang des Dampfers im ganzen Orient sich nur noch ein französisches Regi-

ment befand, welches in einigen Tagen ebenfalls eingeschifft werden sollte. — Mit Spannung sah man von mancher Seite dem Beschlusse wegen der Donaufürstenthümer entgegen. Der türkische Kommissär Kiamil Bey war in Konstantinopel eingetroffen.

Eine andere wichtige Frage für die Türkei, die Errichtung einer ottomanischen Kreditanstalt unter dem unmittelbaren Schutze des Großherrn nahm das Interesse aller Geschäftskreise in hohem Grade in Anspruch. Montag wurde die Subskription in Galata eröffnet und am 14. waren schon mehr als 250 Millionen Piaster gezeichnet.

Das Bairamfest wurde in üblicher Weise am 11. eröffnet. Der Glanz der Festlichkeit wurde durch die Theilnahme des französischen Generalkonstabes mit den Generalen Pariset, Bousquet, den Chefs der englischen und französischen Verwaltungen, wie vieler Damen erhöht.

Die bessarabische Grenzkommission hat noch keinen festen Beschluß gefaßt; das „Journal de Constantinople“ glaubt jedoch annehmen zu können, daß Rußland sich wegen Bolgrad und der Schlangeninsel in die mit den Ansprüchen der Türkei übereinstimmenden Wünsche fügen werde.

Aus Balaklava vom 11. wird gemeldet, daß sämtliche fremde Kaufleute auf den strengen Befehl des Polizeidirektors von Stamati mit ihren Waren die Stadt verlassen mußten, ohne daß ihnen die mindeste Zeit zum Absage derselben vergönnt worden wäre.

Der persische Gesandte beim Pariser Hofe, Feri Khan, hat Teheran bereits verlassen und wurde in Konstantinopel auf der Durchreise nach Paris erwartet.

Mehrere Offiziere und Unteroffiziere des aufgelösten türkisch-polnischen Kosakenkorps unter Graf Zamoycki werden in dem neu zu errichtenden Genarmee-Regimente Dienste erhalten; die von Sadik Pascha befehligten türkischen Kosaken sollen zum Dienste an der griechischen Grenze verwendet werden.

Am 10. wurde auf den Prinzeninsel der Grundstein zu einer katholischen Kapelle gelegt. Auf dem Bauplatze wehten die Flaggen der verbündeten Mächte.

Aus Adrianopel vom 7. wird gemeldet, daß die dorigen Christen und Israeliten binnen einem Monate 2,265,000 Piaster Rekrutengeld entrichten müssen, weil die Pforte, wie der Firman sagt, in diesem Augenblicke keine Soldaten brauche.

Die christlichen Bewohner von Damascus haben bei der hohen Pforte angetragen, lieber Rekruten zu stellen, als das ihnen auferlegte Rekrutengeld zu zahlen.

Aus Persien vernimmt man, daß das Land heuer durch das schlechte Wetter, die Traubenkrank-

„Wissen ist Macht“, — d. h. die Intelligenz, der reiche Schatz erworbener Kenntnisse herrscht über die gesammte Thatkraft. Die eigentliche, strenge Wissenschaft wirkt dann am erfolgreichsten für die Menschheit, wenn sie aus dem dumpfen Hörsaale auf den lauten Markt des Lebens heruntersteigt, — wenn sie die Resultate ihrer Forschungen nicht als ein „verschleiertes Bild“ hinter den Vorhang undurchdringlichen Phrasenreichtums und eines schwerfälligen „gelehrten Apparates“ steckt; sondern wenn sie dieselben, so viel möglich (überall ist es allerdings nicht ausführbar) in das praktische Leben hinausträgt, dieselben verallgemeinert, und dadurch der gesammten menschlichen Thätigkeit nach allen Seiten hin wesentliche, greifbare Vortheile verschafft. Die Wissenschaft sei kein „todtes Wissen“; sie wird dadurch, daß sie in das praktische Leben eingreift, ebensowenig „heruntergezogen“ oder „entwürdigt“, als ihr das unnahbare Schweben in einer, für den gewöhnlichen Menschen nicht erreichbaren Höhe auch nur den geringsten Nimbus zu verleihen im Stande ist. Dem Menschen sei nichts Menschenunmögliches fremd, er lerne in die höchste Höhe aufschauen und in die unterste Tiefe blicken, und sammle hier wie dort die Goldkörner praktischer Lebensweisheit. Man lerne ja nicht darum, um Vieles zu wissen, sondern um das geistig Erworbene zum fruchtbaren Samen zu benützen, aus

welchem für uns und die Unseren hoffnungsreiche Keime sprießen, und dereinst kostbare Früchte reifen sollen. Der Forscher in der Wissenschaft ist der thätige Bergmann, der mühsam und unverdrossen im Schachte des Geistes und der Vergangenheit nach Erzen sucht, und hämmert, und durch den langen Stollen zu Tage schafft; — kaum aber fallen die ersten Strahlen des goldenen Tages auf das Erz, da glitzert und spiegelt es von den Ranten der einzelnen Formationen, da geht es an's Reinigen und Hämmern und Bearbeiten, bis es hinausstrahlt in die weite Welt, und Tausende von Meilen durch das magische Band der Hoffnung auf Gewinn enge aneinander bindet, das bewegende Motiv für Millionen denkender Köpfe wird.

So steht es mit den Resultaten der Wissenschaft. So lange sie in bestaubten Follanten, in düsteren Gelehrtenstuben begraben liegen, haben sie für das Leben keinen besonderen Werth, insofern wir unter Leben den Inbegriff der gesammten geistigen und physischen Thätigkeit verstehen; denn nur Thätigkeit ist Leben — Ruhe ist Tod. Erst wenn die Theorie zur Praxis wird, erhält sie ihren eigentlichen Werth; sie tritt alsdann in die Welt hinaus als bewegende, leitende, herrschende Kraft, dann erglänzt des Geistes Oberherrschaft über das große und kleine Gewürm, dann drückt der Geist den mäch-

tigen Stempel des Sieges allen seinen Werken auf, dann wird das Wissen wahrhaft eine Macht.

Wenn wir von diesem Gesichtspunkte aus die industrielle Thätigkeit eines Landes auffassen, so stellt sich vor Allem die genaue Kenntniß der faktischen Verhältnisse, die industrielle Statistik als unbedingt nothwendig heraus. Erst auf dieser Grundlage lassen sich Vergleiche mit anderen Ländern unter ähnlichen Verhältnissen anstellen und praktische Schlüsse zur Verbesserung in den verschiedenen industriellen Zweigen mit Berücksichtigung dessen, was die Wissenschaft geleistet, ziehen.

Nach dieser Einleitung werde ich nun auf die landwirthschaftliche und industrielle Statistik von Krain übergehen.

## H.

Die landwirthschaftliche Statistik ist noch vielfach in der Kindheit, und wird es noch lange bleiben. Die Gründe liegen auf der Hand, obwohl nicht zu verkennen ist, daß sowohl durch die Katastral-Operationen, als durch die landwirthschaftlichen Vereine in Oesterreich Erstaunliches geleistet worden ist. Alle die Grundlage, auf welcher der Statistiker (der Landwirthschaft) baut, ist zu schwankend, und bleibt es wegen der Unzuverlässigkeit der Mittelzahlen sowohl, als auch wegen der Ungleichheit der Hauptfaktoren, welche die Erzeugungsmenge bedingen. Das ist bei den Statistikern eine bekannte Sache. Alle diebstahl-

heit und Epizootie sehr gelitten hat. Rußlands Handel wird dort durch den englischen sehr gefährdet, und man zweifelt nicht, daß der letztere bei der Konkurrenz den Sieg davon tragen werde.

Briefe aus Trapezunt setzen die Nachricht von einem russischen Zuge gegen die Abchasen in Zweifel.

Aus Beirut vom 10. meldet man uns, daß 250 verabschiedete irreguläre Soldaten an Bord des Messageriedampfers in einen Streit mit dem Kapitän und der Mannschaft geriethen, wobei beiderseits einige verwundet, drei Türken aber getödtet wurden. Der Kapitän stellte nach Kräften die Ruhe wieder her und ließ in Alexandrette die unruhigsten entwaffnen, worauf die Fahrt ohne Störung fortgesetzt wurde. — Die glückliche Entbindung Ihrer Majestät der Kaiserin von Oesterreich wurde vom k. k. Generalkonsul festlich gefeiert. — Die Olivenbäume lassen in Syrien eine reiche Ausbeute erwarten.

Aus Athen (16.) meldet man, daß ein Einfall von einigen dreißig Albanesen auf griechisches Gebiet von den k. Truppen mit Erfolg zurückgedrängt und am 15. Früh um 5 1/2 Uhr in Athen ein heftiger Erdstoß verspürt worden sei.

## Deutschland.

† Aus München wird „Deutschland“ geschrieben: Der Plan, die Iar durch einen Kanal mit der Donau zu verbinden, ist nun zum Beschlusse gediehen, es werden bereits Unterhandlungen über Abtretung von Ländereien gepflogen. Ueber die zu verfolgende Richtung verlaute indess noch nichts Bestimmtes. Jedenfalls wird diese Kanalisierung auf die Kultivierung der großen Moorströcke, des nördlich von München und rechts der Iar sich meilenweit erstreckenden Erdingermooses einen wesentlichen Einfluß üben, wie der München-Landschuter Bahnbau eine gleiche Kultivierung des links der Iar sich hinziehenden Schleißheimer Moores zur natürlichen Folge haben wird. Durch die Herstellung dieser beiden Verkehrswege wird dem internationalen Handel in dem so gesegneten Altbayern ein eben so weites wie wichtiges Gebiet erschlossen werden, das zunächst diesem selbst am meisten zu Gute kommen wird.

† Die „Neue Pr. Ztg.“ hat den nachfolgenden Bericht:

„Vom Bord Sr. Majestät Dampfkorvette „Danzig“ wurden am 7. d. M. 2 Boote bemannt und zur Rekognosirung der gedachten Küste, an welcher 1832 das Kolberger Schiff „Lange“ von Seeräubern geplündert und dessen Mannschaft gemordet war, abgeschickt, welche nahe dem Strande von den schaaerenweis hinzueilenden Piraten mit heftigem Gewehrfeuer empfangen und gezwungen wurden, zur Korvette zu-

rückzukehren. Der Prinz-Admiral befohl die sofortige Bemannung von einigen Booten, schiffte sich selbst in Begleitung seines Adjutanten mit aus und landete mit 65 Mann (Matrosen und Seesoldaten) auf der Küste, woselbst eine weit überlegene Schaar Piraten sich ihrer Landung entgegensetzte. Doch stürmenden Fußes drängte die preußische Schiffsmannschaft unter persönlicher Anführung ihres Befehlshabers am Lande vor, griff den Feind nachdrücklich an und trieb ihn mit ansehnlichen Verlusten (100—150 Mann) die felsige Küste hinauf und darüber fort, bis die immer rascher anwachsende Ueberzahl der Piraten es für gerathen halten ließ, zur Korvette zurückzugehen. Mit ungewöhnlichem Muth bestand das kleine Detachement auch dieses Rückzugsgesecht und verlor an Todten 1 Offizier und 8 Mann, und hatte an Verwundeten 2 Offiziere und 17 Mann. Unter dem Feuer der Kanonen der „Danzig“ kehrten die Boote an Bord zurück. Der Lieutenant zur See I. Klasse, Niesemann, Adjutant des Prinz-Admirals, starb an seiner tödtlichen Wunde in der Lunge noch während der Rückkehr an Bord in den Armen seiner Kameraden. Leider erhielt Se. königliche Hoheit der Prinz fast gleichzeitig mit seinem tapfern und braven Adjutanten, der dicht an seiner Seite fiel, einen Schuß in den rechten Oberschenkel (2 Hand breit über'm Knie), doch soll die Wunde glücklicherweise nur leicht und schon in der Besserung sein. Der zweite verwundete Offizier ist der Fähnrich zur See, Pietsch, welcher einen Schuß in den Ellenbogen erhielt. Als die Boote zu Bord gebracht waren, eröffnete die „Danzig“ noch ein kurzes aber wirksames Feuer gegen die feindliche Aufstellung und hätte einen abermaligen Landungsversuch gewagt, wenn die Stärke ihrer Besatzung dazu ausreichend gewesen wäre. Die Korvette kehrte darauf nach Gibraltar zurück, schiffte ihre Verwundeten aus, welche in's dortige englische Militär-Hospital sehr bereitwillig aufgenommen wurden, und bestattete ihre Todten mit allen militärischen Ehren. Se. k. Hoheit kehrt, wie man hört, noch in dieser Woche über England nach Preußen zurück.“

Nach einem, wie das „C. B.“ versichert, von dem Schiffszarzt des „Danzig“ bereits am 17. d. M. in Berlin angelangten Berichte ist die Wunde, welche Se. k. Hoheit der Prinz-Admiral empfangen hat, nicht so leicht, wie die (erste) Depesche sie schilderte, aber auch nicht Besorgniß erregend. Der Schiffszarzt selbst stand im dichtesten Regnen, um den Prinzen noch auf dem Schauplatz des Gefechts zu verbinden.

† Wir lesen in der „Neuen Münchener Ztg.“: „Nach dem Urtheile bewährter Sachverständiger hat sich ergeben, daß als hauptsächlichste Ursache der

Entstehung, Verbreitung und Beförderung der Epidemien, insbesondere der Brechruhr, die Verunreinigung des Bodens durch Ablagerungen aus Abtritt, Düng- und ähnlichen Abfalls-Lokalen zu betrachten sei. Die von Sr. Majestät dem König berufene Kommission zur Berathung über praktische Durchführung von Maßnahmen gegen Gesundheitschädlichkeiten hat deshalb diesem Gegenstande erhöhte Aufmerksamkeit zugewendet und zunächst mit Rücksicht auf die in München bestehenden Verhältnisse über Normen für die Anlage von Abtritten bei Neubauten, für Verbesserung der Abtritte in den bestehenden Häusern, für Anlage und Verbesserung der Dünggruben, für Räumung der Aborte und für Beseitigung der Abwässer aus der Nähe der Wohngebäude verathen. Als Ergebnis dieser Berathungen erhielten (durch Entschliebung des k. Staatsministeriums des Innern vom 21. v. M.) sämtliche Kreisregierungen die Zusammenstellung einer Reihe von Bestimmungen, welche theils schon bisher in der Münchner Bauordnung und in andern Erlässen enthalten waren und nur erneuert, ergänzt oder modificirt wurden, theils aber auch auf Grund der gemachten Erfahrungen nunmehr neu einzuführen sind. Bei Neubauten kann der Vollzug keine Schwierigkeiten finden. Für Verbesserung schon bestehender Aborte ist durch entsprechende Termine allen Rücksichten Rechnung getragen worden, welche gegenüber den Gefahren für Gesundheit und Leben der Einwohner irgend zulässig sind. Wir zweifeln nicht, daß Bau-Unternehmer und Hausbesitzer sich bereitwillig den getroffenen Anordnungen fügen werden.“

† Das „Justiz-Ministerialblatt“ enthält eine allgemeine Verfügung des Justizministers, betreffend den unmittelbaren Geschäftsverkehr zwischen den kais. österreichischen und den königl. preußischen Gerichtsbehörden: Es heißt in derselben:

Nachdem den kais. österreichischen Gerichtsbehörden ein unmittelbarer Schriftwechsel mit den ausländischen Gerichten gleichen oder verschiedenen Ranges in dienstlichen Angelegenheiten durch die österreichische Gesetzgebung gestattet worden, ist von der kais. österreichischen Regierung der Wunsch zu erkennen gegeben, daß auch den dießseitigen Gerichtsbehörden die Ermächtigung ertheilt werden möge, in gleicher Weise mit den österreichischen Gerichten in einen unmittelbaren Schriftwechsel zu treten. Da ein solcher Geschäftsverkehr zwischen den preußischen und österreichischen Gerichten dem beiderseitigen Interesse entspricht und namentlich zu einer beschleunigten Erledigung der betreffenden gerichtlichen Angelegenheiten beizutragen geeignet ist, überdieß auch zwischen den dießseitigen Gerichten und denen der übrigen deutschen Staaten bisher schon ein unmittelbarer Schriftwechsel der Regel nach stattgefunden hat, so nimmt der Justizmin-

gen Angaben sind demnach nur annähernd richtig. Für Krain ist in dieser Richtung durch Dr. Glubef (bereits seit Jahren in Graz), Dr. Bleiweis und den Cat.-Insp. J. Kaurner sehr schätzenswerthes Material geliefert worden, auf welches ich mich in vorliegender Skizze fuße.

Krain, mit einem Flächenraume von 173-20 Geviert-Meilen und einer Bevölkerung von etwas über einer halben Million Seelen, weiset 7-80 □ Meilen als unproduktiven, und beiläufig ein Viertel des Ganzen, ebenen Boden auf. Als Gebirgsland wäre es demnach vorzugsweise zur Viehzucht bestimmt. Wie Krain in kulturhistorischer Beziehung eine interessante Verschiedenheit und Abwechslung bietet, so ist es auch mit den klimatischen Verhältnissen, welche einen so großen Einfluß auf die Vegetation ausüben, daß man von der Region des ewigen Schnees alle Regionen des Gedeihens der gewöhnlichen landwirthschaftlichen Gewächse, bis zu den Feigen im freien Zustande antrifft. Unverkennbar ist auch der Einfluß auf diese Verhältnisse und die Vegetation nicht minder der gefährliche Nordostwind (Bora), als der vorherrschende Südwind, die häufigen Gewitter und bey bedeutende Niederschlag der Atmosphäre, der hier durchschnittlich mit 60 Wiener Zoll angenommen wird. Letzterem insbesondere verdankt Krain die Keppigkeit seiner Vegetation.

(Fortf. folgt.)

## Die periodische Presse in Dalmatien.

Am spätesten unter allen Kronländern Oesterreich's ist Dalmatien in die Reihe jener Provinzen getreten, die eigene Druckereien und Journale besitzen. Die Ursache lag in der beständig wachen Eifersucht der Republik Venedig, welche den Aufschwung der Provinz Dalmatien nach Kräften niederzuhalten bemüht war. Im Jahre 1713 versuchte Erzbischof Cuspilli von Spalato, die erste Druckerei in Dalmatien zu errichten, konnte aber das Inslebentreten derselben nicht ermöglichen. Es dürfte weniger bekannt sein, daß erst mit der ersten Okkupation Oesterreich's im Jahre 1797, d. i. nach Erlöschen der venetianischen Republik, die erste Buchdruckerei in Zara von einem gewissen Domenico Fracasso errichtet wurde. Er übertrug unterm 21. Oktober 1803 diese Typographie an Antonio Luigi Battara. Damals war der erst vor einigen Jahren verstorbene nachmalige Oberst Hofmarschall, Peter Graf von Goeß, österreichischer Zivilkommissär in der entlegenen Provinz, und auf seine Anregung unternahm Battara die Herausgabe eines „Corriere Dalmato“, welcher aber nicht über die Probenummer hinaus erschien. Eine wirkliche periodische Presse erhielt Zara erst am 12. Juli 1806 unter der französischen Herrschaft, an welchem Tage der bekannte italienische Gelehrte Dandolo die erste

Nummer des „Regio dalmato“ erscheinen ließ. Jede Woche erschien eine Nummer, zugleich in italienischer und slavischer Sprache. Diese einzige dalmatinische Zeitung hörte mit 1. April 1810 zu erscheinen auf. Und von da an findet sich eine große Lücke bis zum 1. April 1832, wo endlich die Provinz in der „Gazetta di Zara“ eine Zeitung von halboffiziellem Charakter erhielt; sie hielt sich bis Ende 1830. Erst den beiden letzten Decennien war es vorbehalten, dem kümmerlichen Dasein des Journalismus in Dalmatien neues Leben einzuhauchen. Im Jahre 1844 gründete der gelehrte slavische Philolog, Doktor Guzmanich, ein literarisches Journal zu Zara unter dem Titel: „Zora dalmatinska“, welches sich zehn Jahre erhielt. Im Jahre 1845 gründete der Abbatte Franceschi in derselben Stadt ein italienisches, den Interessen der Literatur wie der Landwirthschaft gewidmetes Blatt: „La Dalmazia.“ Das Jahr 1848 rief auch an jenen äußersten Marken europäischer Gesittung ein ephemeres Höberpulsiren der Journalistik hervor. Da erschien in Ragusa unter Redaktion von Kasuacich eine Zeitung: „L'Avvenire“, dann eine zweite, dritte und vierte in Zara, nämlich Theodor Petranovich's slavisches Journal: „Pravdonosa“, dann „La Dalmazia costituzionale“ und „La Staffetta.“ Der gegenwärtige Zustand der periodischen Presse in Dalmatien ist folgender: In Ragusa erscheint unter

ster im Einverständnis mit dem k. u. k. Ministerium der auswärtigen Angelegenheiten keinen Anstand, sämtliche Berichte und Beamte der Staatsanwaltschaft hierdurch anzuweisen, in allen Fällen, wenn nicht etwa besondere Verhältnisse eine Vermittlung auf diplomatischem Wege unvermeidlich oder wünschenswert machen, sich künftig bei dem Schriftwechsel mit den österreichischen Gerichten unmittelbar an die betreffenden Tribunale erster Instanz, und wenn diese nicht bekannt sein sollen, an das betreffende Obergericht in Oesterreich zu wenden.“

## Frankreich.

(Den Milchfälschern männlichen und weiblichen Geschlechtes geht man in Paris jetzt sehr hart zu Leibe. Dieser Tage wurden ein und zwanzig zu Arrest und Geldstrafen verurtheilt. Sie gestanden, daß, wenn ihnen die Milchverkäufer vom Lande Milch bringen, die nach der Untersuchung mit dem Kalafometer nur 15 pCt. Wasser enthalte, sie dieselbe als rein annehmen. Wie viel Prozent sie dazu thun, wollten sie nicht gestehen; es dürften jedoch weitere 15 pCt. noch als sehr bescheidene Dosis angesehen werden.

## Spanien.

Aus Madrid schreibt man unterm 12. August: Die Errichtung eines überseeischen Ministeriums ist grundsätzlich entschieden, wird aber noch nicht so bald zur Ausführung gelangen.

Die spanische Handels- und Industrie-Gesellschaft hat in ihrer jüngsten Sitzung beschlossen, der Regierung ihren Beistand und ihre Dienste für die beste Lösung der Lebensmittelfrage anzubieten, die bereits ernste Besorgnis erweckt, indem Brot, Fleisch, Gemüse u. täglich theurer werden. Die in Aragonien und Catalonien noch herumziehenden Vandalen haben sich unterworfen; beide Provinzen, so wie Andalusien und die beiden Castilien sind jetzt vollkommen ruhig. — Espartero ist in Begleitung eines Generals dessen Name nicht angegeben wird, und eines seiner Adjutanten zu Logrono angelangt.

## Portugal.

Die Madrider „Epoca“ meldet:

„In Lissabon ist ein Aufstandsversuch unter dem Vorwande der Theuerung der Lebensmittel gemacht worden. In der Nacht vom 8. d. M. versammelten sich 200 Individuen und begaben sich unter verschiedenen Rufen vor den Palast de las Neceidades. Sie wußten nicht, daß der König in Cintra war. Von da aus zogen sie vor die Wohnungen der Minister und bildeten in Rocio verschiedene Gruppen, wo der Kommandant der Municipalgarde sie aufforderte, sich

zurückzuziehen, weil dieß nicht die Art sei, ihre Bitte (Herabsetzung der Brotpreise) zu erreichen. Als sie sich nach verschiedenen Exzessen hierauf zerstreuten, zerschlugen sie am Hause des Jose Maria Eugenio die Fenster und stießen Drohungen aus, flohen aber beim Nahen eines Detachements Municipalgarde.

## Rußland.

„Eustach Lyszkiewicz“, ein eifriger Forscher der polnischen Alterthümer, Gründer des archäologischen Museums in Wilna, zugleich auch erster Vorsitzender desselben Museums, sowie der zu literarischen Zwecken gebildeten Kommission, ein in jeder Hinsicht achtungswürdiger und gelehrter Mann und Schriftsteller, ist diese Tage in Wilna in seinem vierzigsten Jahre gestorben. Die Verdienste, welche er sich namentlich durch die Gründung der genannten Kommission, deren Einfluß von überaus großer Tragweite sein dürfte, um die Wissenschaft erworben hat, sind sehr bedeutend. Er gab mehrere Werke heraus, und betheiligte sich fortwährend an den besten literarischen Unternehmungen — allein nicht minder groß waren auch die Verdienste dieses gelehrten Mannes im bürgerlichen Leben, da er stets der Vertreter und Sprecher aller Bedürfnisse und Interessen seiner heimathlichen Gegend war.

## Telegraphische Depeschen.

\* Paris, 21. August. Der heutige „Moniteur“ meldet: Ihre Majestäten der Kaiser und die Kaiserin werden heute um 11 $\frac{1}{2}$  Uhr Vormittag in Biaritz erwartet. Der Kaiser hat befohlen, die erste Vertheilung der Unterstützungsgelder an die durch die Ueberschwemmung verunglückten Bewohner vorzunehmen; die eingegangene Summe beträgt ein Zehntel des Verlustes.

\* Modena, 17. August. Der gestrige „Messaggero“ veröffentlicht einen, mit der österreichischen Regierung wegen Verhaftung und gegenseitiger Auslieferung von Verbrechern, abgeschlossenen Vertrag.

\* Turin, 18. August. Der außerordentliche spanische Botschafter bei der hohen Pforte, de Souza, wurde in gleicher Eigenschaft nach Turin ernannt.

## Neueste levantinische Post.

Konstantinopel, 15. August. Die Errichtung einer ottomanischen Kreditanstalt inländischer Banquiers mit einer Milliarde Piaster Kapital ist im Werke. Die Organisation der Gendarmerie unter Omer Pascha's Oberleitung macht erfreuliche Fortschritte. Die französischen Truppen haben Pera und

das Lager von Maslak geräumt. General Pariset wird dem Vernehmen nach am Montag den 18. d. abreisen. Der russische Gesandte ist bis jetzt noch nicht eingetroffen.

\* Smyrna, 15. August. Das Räubernwesen in Epirus, Mazedonien und Anatolien dauert fort.

\* Athen, 16. August. Die baldige Räumung des griechischen Gebietes von Seite der französischen Truppen scheint sich zu bestätigen.

## Telegraphisch

liegen folgende Nachrichten vor:

London, 19. August. Dem heutigen „Morning Advertiser“ zufolge hat der amerikanische Staatssekretär Marcy dem Gesandten der Union in Paris bezüglich der das Seerecht betreffenden Erklärung der Westmächte die Instruktion ertheilt, zwar den das Kapersystem angehenden Artikel nicht zu genehmigen, den drei übrigen jedoch seine Zustimmung zu geben. Die Instruktion ist vom 28. Juli datirt.

## Lokales.

Laibach, am 23. August.

Behufs der weiteren Vorarbeiten zur Gründung eines Aushilfsklasse-Vereines für Gewerbeleute in Laibach findet morgen Vormittag um 10 Uhr in der bürgerlichen Schießstätte eine Generalversammlung dieses für die industriellen Zustände Krains gewiß bedeutsamen Vereines statt. Neben dem Vortrage der Vereinsstatuten und der Geschäftsordnung wird die Wahl der 12 Mitglieder des Verwaltungsrathes vorgenommen, und gleichzeitig statutenmäßig der höchste Beitrag der Anleihen für das laufende Jahr bekannt gegeben werden.

Assoziation, Vereinigung Vieler zu einem gemeinschaftlichen Zwecke, — das ist die Lösung unsrer praktischen Zeitalters. Insbesondere ist diese Vereinigung auf dem industriellen Gebiete eine Nothwendigkeit, und hierin ganz besonders für den eigentlichen, sogenannten niederen Gewerbestand. Der Gewerbestand, der solide Bürgerstand ist die feste und dauernde Grundlage des ganzen Staatsgebäudes; — verbindet der Gewerbestand technische Kenntnisse mit Fleiß und Redlichkeit, steht ihm zum erweiterten Betriebe seines Geschäftes eine Kreditanstalt zur Seite, dann ist sein Wohlstand fest gegründet, der Aufschwung des gesammten staatlichen Lebens steht in sicherer Aussicht. Woran aber die Einzelkraft erlahmt, das vermögen „vereinte Kräfte“, und es steht zu hoffen, daß dieser Verein, der sich eben die Hebung der materiellen Interessen des Gewerbestandes zum Zwecke gestellt hat, der allgemeinen Theilnahme sich erfreuen, daß diese Theilnahme eine thatkräftige sein wird.

der Redaktion von Ch. Nicolajewich ein literarisches Journal: „Das slavische Magazin“ und in Zara der „Osservatore Dalmato“ als offizielles Blatt in italienischer, endlich ebendasselbst der „Glasnik“ in slavischer Sprache, beide letztere unter Redaktion des Abate Antonio Cosali von Ragusa.

## Miszellen.

(Eine hübsche Anekdote) wird von der Anwesenheit der Kaiserin-Mutter von Rußland in Sanssouci erzählt. Es präsentirt sich ein alter grauer Soldat an dem Eingange der obersten Terrasse, die Wache sucht ihn vergeblich zurückzuweisen; endlich kommt ein Flügeladjutant des Königs hinzu und führt ihn zum König und zur Kaiserin. Als er die hohe Frau von fern erblickt, ruft er: „Ja, das ist sie, aber sie hat sich sehr verändert!“ Als die Kaiserin ihn endlich nach seinem Begehren fragt, sagt er, er habe sie vor fünfzig Jahren einmal in Charlottenburg aus dem Wasser gezogen. Sie, die kleine Prinzessin Charlotte, hätte mit der Prinzessin Alexandrine und dem damals siebenjährigen Prinzen Karl im Freien gespielt, sie hätte den Prinzen Karl in einem kleinen Wägelchen gefahren und wäre damit

dicht an den Rand des Teiches gekommen. Er, der dort Wache gestanden, habe sie gewarnt, sie aber auf ihn nicht gehört, bis er endlich ganz kräftig „Halt“ gerufen habe. Da sei sie ausgeglitten und in's Wasser gefallen; er sei ihr aber nachgesprungen und habe sie sogleich herausgezogen. So habe er sie, gefolgt von ihren weinenden Geschwistern, zur Königin Louise geführt, die lebend am Schlosse gesehen habe. In ihrer tiefen Bewegung und Freude habe ihm die Königin ein kleines Medaillon, das die Kaiserin am Hals trug und in dem eine Locke ihrer Mutter eingeschlossen war, gegeben. Er zeigte nun der Kaiserin dieß Medaillon, das er getreu bewahrt hatte. Sie nahm es aus seiner Hand und bat, ihr das köstliche Andenken an die Mutter zu überlassen, nahm aber dafür von der Brust der Prinzessin Ogarin, einer ihrer Hofdamen, ihr mit Brillanten besetztes Porträt — das nur den vertrautesten Personen des Hofstaates gegeben wird — und händigte es dem Greise ein.

(Ein komisches Mißverständnis) erzählt „Hans Jörgel“: Ein reicher Engländer ließ in einer böhmischen Kreisdruckerei eine von ihm verfaßte englische Brochure drucken. Der Setzer, ein Stodsböhme, machte eine Anzahl Fehler in den Text, so daß der Engländer beim Lesen der Korrektur ganz aufgebracht, da er nicht wußte, wie „Esel“ auf böhmisch heißt,

auf den Rand der Korrektur einen Esel hinzzeichnet. Der Setzer verstand diese zarte Anspielung nicht, glaubte, der Esel gehöre zum Text, ließ einen Esel zeichnen und nahm ihn in den Satz auf. Zufällig war es ein Kapitel, in welchem der Engländer von seinen Familienverhältnissen spricht. Man kann sich nun die Wuth des Engländers denken. Er klagte sogar den Setzer; dieser aber bewies, daß er nur seine Schuldigkeit that, indem er das „Ausgezeichnete“ in den Context aufnahm.

(Die Amme des kleinen Napoleon darf ihren Säugling küssen.) Von St. Cloud hört man eine Anekdote, die recht lustiger Art ist. Die Amme des Prinzen hat Stiketterückfichten zu beobachten, die ihr sehr widerwärtig sind, und worüber sie oft schon in Verzweiflung gerieth. Sie darf das Kind nicht küssen, und eben so wenig ihrer Zärtlichkeit in Worten Luft machen. Gerade am Tage der Rückkehr Louis Napoleons hatte sie eine sehr stürmische Scene deshalb mit der Admiralin Bruat, welche bekanntlich Gouvernante des Kindes ist. Sie weinte darüber stundenlang, und als Louis Napoleon eintraf, war die Amme mit dem Kinde nirgends zu finden. Noch in Thränen schwimmend, erschien sie vor dem Kaiser, dem sie ihr Leid klagte. „Beruhigen Sie sich doch“, sagte Louis Napoleon. „Wir wollen einen Vergleich schließen. Küssen Sie den Säugling so viel Sie wollen, ich verbiete Ihnen aber, Schmeichelworte zu brauchen, die seines Ranges unwürdig sind.“